

Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts  
der Ruhr-Universität Bochum 72

Felix Bohlen

Die Darstellung der Remonstration  
im *Guoyu*

Eine erzähltheoretische Untersuchung

Harrassowitz Verlag



Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts  
der Ruhr-Universität Bochum

Band 72

2023

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Felix Bohlen

# Die Darstellung der Remonstration im *Guoyu*

Eine erzähltheoretische Untersuchung

2023

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Herausgegeben von der Fakultät für Ostasienwissenschaften  
der Ruhr-Universität Bochum

Schriftleitung: zur Zeit Christine Moll-Murata.

Zugl. Diss. an der Ruhr-Universität Bochum.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) - 257731206.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <https://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek  
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche  
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet  
at <https://dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter  
<https://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023  
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne  
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und  
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.  
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.  
Druck und Verarbeitung: docupoint GmbH  
Printed in Germany

ISSN 0340-6687  
ISBN 978-3-447-12008-1

eISSN 2751-7020  
eISBN 978-3-447-39378-2

## Meiner Großmutter Edeltraud



很剛而不和，復諫而好勝，不顧社稷而輕為自信者，可亡也。

*Wenn [ein Herrscher] hart bleibt und keinen harmonischen Konsens sucht, wenn er unzugänglich für Remonstrationen ist und sich gerne durchsetzt, wenn er keine Rücksicht auf die Erd- und Hirsealtäre nimmt und leichtfertig handelt und nur sich selbst Glauben schenkt, dann ist es wahrscheinlich, dass er untergeht.*

Han Feizi 韓非子  
(*Han Feizi jijie*, S. 110)



# Inhalt

|  |     |
|--|-----|
| Danksagung.....  | XI  |
| 1 Einleitung – Erste Annäherungen an die Remonstrationsanekdoten im vorkaiserlichen China.....   | 1   |
| 1.1 Problemaufriss und Erkenntnisziele.....  | 7   |
| 1.2 Prämissen, Ansatz und Vorgehen .....   | 11  |
| 1.3 Forschungsstand: Geschichte, Erzählen und die Remonstrationsanekdoten.....   | 15  |
| 2 Überlegungen zur Geschichte der Remonstrationsanekdoten im vorkaiserlichen China .....   | 23  |
| 3 Einführung zur Quelle: Das <i>Guoyu</i> .....  | 45  |
| 4 Zum Erzählschema von Remonstrationsanekdoten .....   | 70  |
| 4.1 Funktionen und Basisschemata von Remonstrationsanekdoten.....  | 72  |
| 4.2 Variationen und Erweiterungen des Basisschemas .....   | 80  |
| 4.3 Sonderfälle.....   | 83  |
| 4.4 Zusammenfassung .....  | 87  |
| 5 Text- und Erzählstrukturen – Zur Form der Remonstrationsanekdoten im <i>Guoyu</i> .....  | 88  |
| 5.1 Wer erzählt? Zur Erzählstimme .....  | 90  |
| 5.1.1 Der Idealtyp: Die „dreiteilige Form“ von Remonstrationsanekdoten<br>sowie die besondere Funktion der Coda .....  | 91  |
| 5.1.2 Erzähltechnische Mittel zur Profilierung der Ratgeberfiguren<br>als Mahninstanz: Zum Verhältnis von Erzähler- und Figurenrede.....                             | 101 |
| 5.1.3 Zur Profilierung von Ratgeber- und Herrscherfiguren,<br>am Beispiel ratgeber- und herrscheraffiner Erzählstrukturen im <i>Guoyu</i><br>und Paralleltexten..... | 114 |
| 5.1.4 Zusammenfassung.....   | 129 |
| 5.2 Wer sieht? Zur Fokalisierung.....  | 130 |
| 5.2.1 Fokalisierungsverfahren: Erzählstrategien und Funktionsaspekte<br>am Beispiel der Geschichte über Li Ji.....   | 134 |
| <i>Exkurs:</i> Zum kanonischen Namen des Shensheng als Instrument der Leserlenkung   | 160 |
| 5.2.2 Zur Funktion der Autoritätszuweisung qua Coda unter Zuhilfenahme von<br>Vergleichstexten.....  | 164 |
| 5.2.3 Zusammenfassung.....   | 169 |
| <i>Exkurs:</i> Der Edelmann-Kommentar ( <i>junzi yue</i> ) als ein Instrument<br>der Interpretationslenkung .....  | 171 |

|  |     |
|--|-----|
| 6 Zur Figurendarstellung in Remonstrationsanekdoten.....   | 180 |
| 6.1 Charakterisierungstechniken.....   | 184 |
| 6.2 Figurencharakterisierung am Beispiel der Herrscherfigur Fuchai.....  | 192 |
| 6.3 Figurencharakterisierung am Beispiel der Herrscherfigur des Goujian.....   | 216 |
| 6.4 Dynamische Figurenkonzeption am Beispiel der Figur Goujian.....  | 223 |
| 6.5 Weitere Beispiele für ratgeberfreundliche Herrscherfiguren.....  | 229 |
| 6.6 Zusammenfassung.....   | 238 |
| 7 Zur Exempelstruktur von Remonstrationsanekdoten: Eingelagerte Erzählungen<br>und Intratextualität als selbstreferentielle Funktionskommentare..... | 240 |
| 7.1 Binnenerzählungen als Exempla.....   | 244 |
| 7.2 <i>Mise en abyme</i> , intratextuelle Funktionszuschreibung<br>und Remonstrationsanekdoten als Exempla.....                                      | 249 |
| 7.3 Zum Verhältnis von Einzel- und Gesamtlehre in Remonstrationsanekdoten.....   | 256 |
| 7.4 Zusammenfassung.....   | 261 |
| 8 Schlussbetrachtungen.....  | 263 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis.....   | 269 |
| Quellen.....   | 269 |
| Literatur.....   | 272 |
| Abkürzungsverzeichnis.....   | 285 |
| Register.....  | 286 |

# Danksagung

Die vorliegende Monographie stellt eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, welche im Juni 2022 an der Fakultät für Ostasienwissenschaften, Ruhr-Universität Bochum, verteidigt wurde. Die Doktorarbeit entstand während der ersten Förderphase (2016–2021) des Bonner Sonderforschungsbereiches 1167 „Macht und Herrschaft – Vormoderne Konfigurationen in transkultureller Perspektive“, großzügig gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Zuvorderst gilt mein Dank meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Christian Schwermann, für seine langjährige Unterstützung in Bonn und Bochum und seine aufopferungsvolle Betreuung während der Promotionsphase. Ihm habe ich die Möglichkeit zu verdanken, als Mitarbeiter in seinem Teilprojekt „Herrschaftssicherung durch Konsensorientierung: Die Institutionalisierung von Kritik in China von der Antike bis in die frühe Kaiserzeit“ mitzuwirken und die vorliegende Monografie zu erarbeiten. Mit stetem Rat und großer fachlicher Expertise half er mir, die vielen Probleme, die sich bei der Erforschung der Remonstration im frühen China stellten, besser zu verstehen und ihnen adäquat zu begegnen. Seine umsichtige und verbindliche Projektführung hat das vorliegende Buch allererst möglich gemacht. Herrn Prof. Rüdiger Breuer, Ph.D., danke ich für seine Zweitbetreuung und seine wichtigen Hinweise im Zuge der Überarbeitung der Dissertation.

Herrn Prof. Dr. Matthias Becher, Sprecher des Sonderforschungsbereiches 1167, möchte ich für die Koordinierung des Verbundprojektes meinen Dank aussprechen. Während meiner Tätigkeit im Sonderforschungsbereich lernte ich viele Kolleginnen und Kollegen aus anderen Disziplinen kennen, die mir dabei halfen, meine sinologischen Quellen aus neuen Blickwinkeln zu lesen und zu analysieren. Meine Arbeit profitierte enorm vom inspirierenden Dialog über die Fachgrenzen hinweg. Besonders danken möchte ich Frau Prof. Dr. Elke Brüggem, Frau Prof. Dr. Karina Kellermann sowie Frau Dr. Sophie Quander, die mir bei der Erschließung der Erzähltheorie freundliche Hilfestellung leisteten.

Meinen sinologischen Kollegen und in Freundschaft verbundenen Weggefährten Dr. Paul Fahr, Dr. Thomas Crone und Marian Kasproski danke ich für unzählige inspirierende und kurzweilige Gespräche und Diskussionen über Quellen, Methoden und Theorien, sei es im Büro, in der Mensa, auf Konferenzfahrten oder nach Feierabend. Dank gebührt auch Frau Xu Rong für die langjährige gemeinsame und heitere Zeit in Bonn und Bochum.

Frau Prof. Dr. Christine Moll-Murata danke ich für die Aufnahme dieses Bandes in die ‚Blaue Reihe‘ der Fakultät für Ostasienwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum. Bei Michael Fröhlich bedanke ich mich für die geduldige Betreuung im Zuge des Publikationsprozesses.

Schließlich danke ich meinen Eltern Annette und Harald für ihre immerwährende Unterstützung und ihren bedingungslosen Rückhalt, was mir die Freiheit gab, meinen akademischen Weg frei von Sorgen zu gehen. Meinem Onkel Klaus und meiner Tante Beate danke ich für ihre Hilfe und ihre Unterstützung in Bochum.

Für sämtliche Fehler und Unsauberkeiten, die sich in diesem Buch finden mögen, bin selbstredend ich allein verantwortlich.

*Felix Bohlen*  
*Bochum, im Mai 2023*

# 1 Einleitung – Erste Annäherungen an die Remonstration im vorkaiserlichen China

Es ist das zwölfte Herrschaftsjahr von Fuchai 夫差 (484 v. Chr.), dem König des Südländes Wu 吳.<sup>1</sup> Der König hat große Erfolge vorzuweisen: Die anhaltende Fehde mit dem Nachbarn und Erzfeind Yue 越 konnte militärisch endlich beendet werden. Goujian 句踐 (reg. 496–464 v. Chr.), der König von Yue, unterwarf sich Fuchai (reg. 495–473 v. Chr.). Hiernach marschierte Fuchai gegen das Nordland Qi 齊 und schlug das Feindesheer in der Schlacht von Ailing 艾陵 (484 v. Chr.) vernichtend. Fuchai wählte sich auf dem Gipfel seiner Macht. Doch einer in seinem Umfeld blieb gegenüber den vermeintlichen Erfolgen des Königs stets skeptisch – und tat dies lautstark kund. Vor der Schlacht von Ailing hatte er, der Würdenträger Shen Xu 申胥, mehrmalig gegen die Vorhaben des Königs remonstriert. Er warnte seinen Herrn eindringlich vor den langfristigen Gefahren und Risiken eines Feldzugs in den Norden. Der König hielt an seinen Eroberungszielen jedoch fest. Als Fuchai siegestaumelnd und machtrunken aus dem Norden heimkehrt, kommt es zur Eskalation. Shen Xu opponiert offen gegen den König.

申胥釋劍而對曰：「昔吾先王世有輔弼之臣，以能遂疑計惡，以不陷於大難。今王播棄黎老，而孩童焉比謀，曰『余令而不違。』夫不違，乃違也。夫不違，亡之階也。（...）」

Shen Xu löste sein Schwert und erwiderte [gegenüber Fuchai]: „Einst hatten unsere altvorderen Könige über Generationen hinweg helfende und unterstützende Dienstmannen, die dazu imstande waren, in Zweifelsfällen Entscheidungen herbeizuführen und gegen Unglück zu planen, sodass man nicht in große Schwierigkeiten geriet. Doch nun gebt Ihr, Eure Majestät, die Alten einfach auf und macht Euch [stattdessen] mit Jünglingen gemein, berätet [Euch mit ihnen] und sagt: ‚Ich gebe die Befehle, und [niemand] soll davon abweichen!‘ Sich nicht zu widersetzen, das erst ist [wahres] Zuwiderhandeln. Sich nicht zu widersetzen ist ein Abstieg in den Untergang. [...]“<sup>2</sup>

- 
- 1 Die Schlacht von Ailing ereignete sich laut den *Frühlings- und Herbstannalen* (*Chunqiu* 春秋, hiernach CQ) im elften Jahr des Ai-Patriarchen von Lu 魯哀公 (d. i. 484 v. Chr.). Siehe *Chunqiu Zuo zhuan zhu* (*xiuding ben*) 春秋左傳注 (修訂本), YANG Bojun 楊伯駿 (Komm.), 4 Bde., Beijing: Zhonghua 2009, Ai 11.3, 1657.
  - 2 Aus *Guoyu* 國語, Wu 1.5, 19.602. In dieser Arbeit wird grundsätzlich folgende Textedition herangezogen: *Guoyu* 國語, SHANGHAI SHIFAN DAXUE GUJI ZHENGLIZU 上海師範大學古籍整理組 (Hg.), 2 Bde., Shanghai: Shanghai guji 1978, hiernach als GYGJ abgekürzt (für die GY-Belegstellenverweise gilt: Edition, Landesektion plus Abschnittsnummer, *juan* 卷.Seitenzahl). Eine andere kritische Edition ist *Guoyu jijie* 國語集解 (hiernach GYJJ) von XU Yuangao 徐元誥 (1876–1955), die erstmals 1930 bei Zhonghua shuju 中華書局 erschien, siehe *Guoyu jijie* (*xiuding ben*) 國語集解 (修訂本) (Zhongguo shixue jiben congan), XU Yuangao 徐元誥 (Komm.), Beijing: Zhonghua 2002. In dieser wurden neben dem überlieferten Hauptkommentar von Wei Zhao 韋昭 (gest. 273) noch weitere klassische bis neuzeitliche Kommentare und Glossen versammelt. XU Yuangao emendierte allerdings nicht wenige in seinen

Shen Xu erduldet die Sturheit und Beratungsresistenz des Königs nicht länger. Unverblümt tadelt er den Unwillen des Königs zur einträchtigen Kooperation mit seinen Dienstmännern. Er umgibt sich, so der Vorwurf, stattdessen mit Konformisten und erteilt Weisungen autoritär von oben herab. Die Anforderungen und Erwartungen an einen Idealherrscher vom Schlage der altvorderen Könige (*xian wang* 先王) vermag Fuchai aus der Sicht des Kritikers nicht zu erfüllen. Die Musterherrscher und ihre exzellente Regierungspraxis sind der Maßstab für gegenwärtiges Handeln und legitimieren Shen Xus offene Kritik und das Recht auf Widerspruch (*wei* 違). Nicht zu widersprechen, das sei doch die wahre Niedertracht – und ein Herrscher, der keinen Widerspruch zulasse, der führe bloß seinen eigenen Untergang herbei. Für Shen Xu sind Dissens und Widerspruch essenziell. Sie sind die Werte, die sein eigenes Handeln bestimmen und an denen sich eine ideale Herrschaftskultur ausrichten sollte. Sie bilden den Maßstab, anhand dessen sich ideale Herrschaft bestimmen lässt – und der schlechte kritikwürdige macht. Gute Herrschaft lebt vom Dissens.<sup>3</sup> Das Zusammenspiel

---

Augen ‚fehlerhafte‘ bzw. ‚inkorrekte‘ Stellen der Quelle. Ein Beispiel: Die Remonstration von Fuchen 富辰 in der zweiten Sektion der „Gespräche aus Zhou“ (*Zhou yu zhong* 周語中) soll sich laut GYGJ im 13. Herrschaftsjahr der Xiang-Königs von Zhou 周襄王 (639 v. Chr.) ereignet haben (siehe ebd., Zhou 2.1, 2.54). In GYJJ hingegen wird die Datierung ‚korrigiert‘ und in das 17. Jahr des Königs gelegt. Im zugehörigen Kommentar wird erklärt, dass die Ereignisse sich laut CQ im 24. Herrschaftsjahr des Xi-Patriarchen von Lu 僖魯公 (636 v. Chr.) passierten, was dem 17. Jahr des Xiang-Königs entspräche (siehe ebd., Zhou 2.1, 2.50). Dieser Emendation liegt offenkundig die Annahme zu Grunde, dass die ursprüngliche Zeitangabe historisch unzutreffend ist und deshalb einer Korrektur bedarf. Von solchen Versuchen der ‚historischen‘ Richtigstellung und Eingriffen in den Quellentext soll hier aber Abstand genommen werden, weil das GY hier als rein literarischer Text gelesen wird (siehe Ausführungen im Folgenden). Die GYGJ-Ausgabe wird ebendeshalb der GYJJ-Edition vorgezogen. Wenn zum Verständnis einer Textstelle jedoch Kommentare in der GYJJ-Edition herangezogen wurden, ist dies mit einem entsprechenden Verweis auf die Edition kenntlich gemacht. Neben modernen Texteditionen existieren noch Übersetzungen des GY in verschiedene Sprachen: Für vollständige Übersetzungen ins Chinesische siehe insbesondere LAI Kehong 來可泓 (Übers. und Komm.), *Guoyu zhijie* 國語直解, Shanghai: Fudan daxue chubanshe 2000; YI Zhongtian 易中天 (Übers. und Komm.), *Xinyi Guoyu duben* 新譯國語讀本 (Guji jinzhu xinyi congshu), Taipeh: Sanmin 2013; sowie HUANG Yongtang 黃永堂 (Übers. und Komm.), *Guoyu quanyi* 國語全譯 (Zhongguo lidai mingzhu quanyi congshu), Guizhou: Guizhou renmin 1995. Eine japanische Übersetzung ausgewählter Passagen bietet ÔNO Takashi 大野峻 (Übers.), *Kokugo* 國語, Tôkyô: Meitoku shuppan 1969. Neben der vollständigen russischen Übersetzung von Vsevolod S. TASKIN (DERS. [Übers.], *Go yu [Rechi tsarstv]*, Moskau: Nauka 1987) liegen bislang nur Teilübersetzungen in westliche Sprachen vor, so etwa André D’HORMON / Rémi MATHIEU (Übers.), *Guo yu: Propos sur les Principautés I: Zhouyu*, Paris: Collège de France, Institut des Hautes Études Chinoises 1985. Für eine englischsprachige Translation der drei „Zhou yu“-Kapitel 周語 siehe die Dissertation von James Pinckney HART Jr., *Philosophy in the „Chou yü“*, University of Washington (Dissertation) 1973. Die Kapitel „Wu yu“ 吳語 und „Yue yu“ 越語 sind in der Dissertationsschrift von Howard SARGENT ins Englische übertragen worden: DERS., *A Preliminary Study of the Kuo yu*, University of Chicago (Dissertation) 1975. Barbara MEISTERERNTST übersetzte die „Yue yu“-Sektion ins Deutsche: DIES., „Eine Übersetzung der Yüeh yü-Sektion des *Kuo yü*“, in: Reinhard EMMERICH / Hans STUMPFELDT (Hg.): *Und folge nun dem, was mein Herz begehrt. Festschrift für Ulrich Unger zum 70. Geburtstag* (Hamburger Sinologische Schriften 8), 2 Bde., Hamburg: Ostasien Verlag 2002, 509–542. Da der in der vorliegenden Arbeit verfolgte Ansatz besondere philologische Präzision erfordert, werden die hier zitierten Auszüge aus dem GY in der Regel neu übersetzt. Ausnahmen werden kenntlich gemacht. Chinesische Schriftzeichen werden in dieser Arbeit einheitlich in traditionellen Langzeichen angegeben. Dies gilt auch für Sekundärliteratur, die im Original Kurzzeichen verwendet.

- 3 Zum Dissens im antiken China siehe Heiner ROETZ, „On Political Dissent in Warring States China“, in: Karina KELLERMANN / Alhedis PLASSMANN / Christian SCHWERMANN (Hg.), *Criticising the Ruler in Pre-Modern Societies – Possibilities, Chances, and Methods* (Macht und Herrschaft 6), Göttingen: V&R Unipress / Bonn University Press 2020, 211–236.

von Herrscher und Dienstmannen, Rat und Hilfe, Widerspruch und Dissens bewahrt demnach vor großer Not (*da nan* 大難).

In dieser Geschichte bleibt Fuchai jedoch unverbesserlich. Shen Xu wählte in der Folge lieber den Freitod, als seine Ideale zu verraten. Der wutentbrannte König ließ seine Leiche daraufhin in einen Sack stecken und im Fluss versenken – ein unrühmliches Schicksal für einen verdienstvollen Dienstmann. Shen Xu sollte mit seinen prophetischen Remonstrationen mit Blick auf das Schicksal von Wu indes recht behalten: Fuchai wurde letztlich vom wiedererstarkten Erzfeind Yue besiegt und in den Selbstmord getrieben.<sup>4</sup>

Konflikt und Konsens zwischen Herrschern und Dienstmannen; die Kritik an Fürsten und die Idealisierung vorbildlicher Herrschaft – dies sind allgegenwärtige Themen der frühchinesischen Literatur. Die Institution der Remonstration befindet sich im Zentrum dieser Spannungsfelder. Sie erscheint einerseits als ein Instrument zur Herstellung von Konsens, hat andererseits aber auch das Potenzial, den Konflikt zwischen Herrschern und seiner Beraterelite zu provozieren. In der Herrschaftsideologie der Vorkaiserzeit war sie aus der Sicht der Ratgeberelite ein Medium für die Artikulation von Dissens. Der Remonstrant zielte allerdings nicht nur auf destruktives Tadeln ab. Ganz im Geiste von Shen Xu und seinem Anspruch auf Widerspruch sollte die Remonstration die Entscheidungsfindung optimieren und somit zum Wohlergehen der Herrschaft beitragen. In ihrer Idealform war die Remonstration ein Kennzeichen der ‚Harmonie‘ (*he* 和) zwischen Herrschern und ihren Ratgebern.

今王棄高明昭顯，而好讒慝暗昧（...），去和而取同。（...）夫和實生物，同則不繼。（...）於是乎先王聘后於異姓，（...）擇臣取諫工而講以多物，務和同也。

Der König verstößt Menschen von hoher Einsicht und Ausstrahlung und bevorzugt solche, die schmeichlerisch, böse und umnachtet sind [...], das heißt er verwirft die Harmonie (*he* 和) und wählt den Konformismus (*tong* 同). [...] Harmonie nämlich ist es, welche die Wesen wahrhaft ins Leben ruft; mit Konformismus gibt es keinen Fortbestand. [...] So nahmen sich die altvorderen Könige Gemahlinnen aus anderen Clans, [...] und sie entschieden sich bei der Wahl ihrer Ratgeber für solche Beamte, die remonstrierten, und glichen verschiedenste Angelegenheiten mit ihnen ab. So achteten sie auf das Problem von Harmonie und Konformismus.<sup>5</sup>

Ein wahrer Konsens zwischen Herrscher und Ratgebern zeichnet sich in dieser Konzeption nicht durch ‚Konformismus‘ (wörtl. „Gleichheit“, *tong* 同), sondern durch ‚Harmonie‘ aus. Letztere zeichnet sich „gerade durch konfligierende Standpunkte aus, durch ein Zusammenwirken der Unterschiede.“<sup>6</sup> Herrschaft lebt in diesem Sinne von ‚konstruktivem Dissens‘.

4 GYGJ, Wu 1.9, 19.618–628, bes. 628.

5 GYGJ, Zheng 1.1, 16.556.

6 Paul FAHR / Christian SCHWERMANN, „Konsensuale Herrschaft“ im alten China. Eine begriffsgeschichtliche Annäherung“, in: Linda DOHMEN / Tilmann TRAUSSCH (Hg.), *Entscheiden und Regieren. Konsens als Element vormoderner Entscheidungsfindung in transkultureller Perspektive* (Macht und Herrschaft 9), Göttingen: V&R Unipress / Bonn University Press 2019, 177–196. Zum Konzept der ‚Harmonie‘ im Zusammenhang mit der ‚Harmonischen Gesellschaft‘ im heutigen China siehe Heiner ROETZ [A], „Das Konzept einer ‚Harmonischen Gesellschaft‘“, in: Gregor PAUL (Hg.), *Staat und Gesellschaft in der Geschichte Chinas, Theorie und Wirklichkeit* (Staatsverständnisse 87), Baden-Baden: Nomos 2016, 123–133.

Konsens, das ist die Integration und Abwägung differenter Meinungen zum Wohle der Herrschaft. Vom Mehrklang verschiedener Meinung profitiert Herrschaft. Die Remonstration (*jian* 諫) kann einen Beitrag hierzu leisten. Sollte eine unvorteilhafte Entscheidung getroffen werden, ermöglicht das Remonstrationswesen das Intervenieren und die Herbeiführung einer Revision derselben. Zu welchen Konflikten das Widerraten aber auch führen kann, veranschaulicht die Geschichte von Shen Xu und Fuchai. Dort, wo Herrscher den Konformismus präferieren, haben es widersprechende Ratgeber schwer. Es kommt zu Spannungen, die in einem offenen, gewaltsamen Konflikt enden können.

Die Remonstration als Einspruch gegen herrscherliche Entscheidungen ist eine Form der Herrscherkritik. Kritik am Herrscher speiste sich insbesondere aus Erwartungen, die von Bildern vergangener Idealherrscher geprägt waren. In einer Remonstration gegen den tyrannischen und beratungsfeindlichen Ling-König von Chu 楚靈王 (reg. 540–529 v. Chr.) idealisiert ein Remonstrant beispielsweise den Huan-Patriarchen von Qi 齊桓公 (reg. 685–643 v. Chr.) und den Wen-Patriarchen von Jin 晉文公 (reg. 636–628 v. Chr.) zu makellosen Herrscherikonen.

齊桓、晉文，皆非嗣也，還軫諸侯，不敢淫逸，心類德音，以德有國。近臣諫，遠臣謗，與人誦，以自誥也（...）至於今為令君。

Huan von Qi (i. e. Qi Huan-gong) und Wen von Jin (i. e. Jin Wen-gong) waren beide nicht die [legitimen] Thronfolger und durchstreiften die Länder der verschiedenen Regionalfürsten. Sie wagten es nicht, sich ungezügelt gehen zu lassen. Ihr Herz war gut und ihr Verhalten makellos. Mit ihrer Verpflichtungsfähigkeit (*de* 德)<sup>7</sup> vermochten sie das [eigene] Land zu beherrschen. Die nahen Bediensteten remonstrierten, die ferneren Bediensteten kritisierten, die gemeinen Menschen (i. e. Nicht-Beamtete) rezitierten Texte aus dem Gedächtnis, um sich selbst zu ermahnen. [...] Bis zum heutigen Tag gelten sie als ruhmvolle Fürsten.<sup>8</sup>

In der Remonstration verbinden sich Kritik und Idealisierung. Die Erwartungen, die der Remonstrant an seinen Herrscher heranträgt, sind von der Regierungspraxis der Rollenmodelle Huan von Qi und Wen von Jin geprägt. Gesellschaften, in denen Herrscher ihren Untertanen Kritik und Widerspruch ermöglichen, zeichnen den hier präferierten Idealzustand von Herrschaft aus. An diesen Idolen und ihrer Herrschaftspraxis muss sich der kritisierte Ling-König messen lassen – doch er enttäuscht letztlich die Erwartungen. Er verschließt sich der Kritik und sieht keinen Anlass, sein tyrannisches Verhalten zu überdenken. Letzten Endes

7 ‚Verpflichtungsfähigkeit‘ (*de*) wird hier als eine Form von Macht verstanden, mit der ein Herrscher andere Menschen anziehen und für sich zu verpflichten, ja, sogar sich untertan zu machen vermag, siehe Robert H. GASSMANN, „Coming to terms with *de* 德. The deconstruction of ‘virtue’ and an exercise in scientific morality“, in: Richard KING / Dennis SCHILLING (Hg.), *How Should One Live? Comparing Ethics in Ancient China and Greco-Roman Antiquity*, Berlin / Boston: De Gruyter 2011, 92–125. Eine alternative Übersetzung für dieses Konzept ist ‚Charisma‘, siehe Ulrich UNGER, *Grundbegriffe der altchinesischen Philosophie. Ein Wörterbuch für die Klassische Periode*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2000, 113. Man könnte auch von einer ‚[charismatischen] Anziehungskraft‘, einer ‚Wirk-‘ bzw. ‚Strahlkraft‘ sprechen. Zum Machtkonzept *de* in Abgrenzung zu anderen Machtkonzepten siehe auch die Ausführungen in Fußnote 72 in Kapitel 7.3.

8 GYGJ, Chu 1.8, 17.556.

wird er in den Untergang getrieben.<sup>9</sup> Als Monarch gelang es ihm nicht, seine Untertanen auf sich zu verpflichten, sondern er stieß sie im Gegenteil ab.

Die Textbeispiele vermitteln einen ersten Eindruck vom Wesen der Remonstration im frühen China. Bereits vor der Kaiserzeit war die Remonstration eine etablierte institutionalisierte Praxis, in deren Rahmen Minister formell Einspruch gegen Entscheidungen oder die Regierungsführung ihrer Fürsten erhoben und diese kritisierten.<sup>10</sup> Eine anschauliche Definition für die frühchinesische Remonstration findet sich überdies im *Xunzi* 荀子 (Meister Xun) <sup>11</sup>, in dem eine Begriffsbestimmung für *jian* 諫 gegeben wird.

君有過謀過事，將危國家、隕社稷之懼也，大臣父兄，有能進言於君，用則可，不用則去，謂之諫。

Wenn ein Fürst fehlerhafte Pläne verfolgt und Unternehmungen tätigt, die fehlgeleitet sind, so dass man die Befürchtung haben muss, dass das Land gefährdet ist und die Erd- und Hirsealtäre zerstört werden könnten, und wenn dann wichtige Dienstmannen oder im Altersrang Höherstehende in der Lage sind, dies beim Fürsten zur Sprache zu bringen und seine Entscheidung für angängig erklären, wenn er von ihrem Rat Gebrauch macht, ihn aber verlassen, wenn er nicht davon Gebrauch macht, dann heißt man das *jian* (Einspruch, Remonstration).<sup>12</sup>

Diese Definition von *jian* bringt es auf den Punkt: Subalternen wird gegenüber einer superioren Instanz bzw. dem Herrscher zugestanden, die Angemessenheit der herrscherlichen Aktivitäten und Entscheidungen zum Wohle des Landes in Frage zu stellen.

In Europa ist die Remonstration eine Institution, die im mittelalterlichen Kirchenrecht ihren Ursprung hat, in den späteren Jahrhunderten im französischen Ancien Régime und in England weitergeführt wurde,<sup>13</sup> und in Deutschland bis heute im deutschen Bundesbeamten-gesetz (BBG) in Form einer Remonstrationspflicht überdauert hat.<sup>14</sup> Dort heißt es über die Rechte und Pflichten von Bundesbeamten, dass sie ihre Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit dienstlicher Anordnungen bei der oder dem unmittelbaren Vorgesetzten geltend machen

<sup>9</sup> GYGJ, Chu 1.8, 17.557.

<sup>10</sup> Siehe hierzu auch Paul FAHR, *Remonstrations als Institution. Ein Beitrag zum Herrschaftsverständnis im frühen chinesischen Kaiserreich* (Veröffentlichung des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum 71), Wiesbaden: Harrassowitz 2021, bes. 56–61.

<sup>11</sup> Der Text wird dem Frühkonfuzianer Xun Kuang 荀况 (Ehrentname Xun Qing 荀卿, ca. 316–ca. 237 v. Chr.) zugeschrieben. Zum *Xunzi* siehe Michael LOEWE, „Hsün tzu“ 荀子, in: DERS. (Hg.), *Early Chinese Texts: A Bibliographical Guide* (Early China Special Monograph Series 2), Berkeley: The Society for the Study of Early China / Institute of East Asian Studies, University of California 1993, 178–188.

<sup>12</sup> *Xunzi jijie* 荀子集解 (Xinbian zhuzi jicheng), Wang Xianqian 王先謙 (1842–1917) (Komm.), 2 Bde., Beijing: Zhonghua 1988, 9.250.

<sup>13</sup> Für einen bündigen historischen Überblick zur Geschichte der Remonstration in Europa siehe Thomas CRONE [A], „Introduction“, in: DERS. / Paul FAHR / Christian SCHWERMANN (Hg.), *Perduing Protest? Perspectives on the History of Remonstrance in China*. (Studien zu Macht und Herrschaft 7), voraussichtlich Göttingen 2023.

<sup>14</sup> Siehe BBG §63 Abs. 2 sowie §36 Abs. 2 im deutschen Beamtenstatusgesetz (BeamtStG) zur Regelung der Stellung der Beamten in Ländern und Kommunen. Zur Tradition des Remonstrationsrecht im modernen deutschen Staat siehe Johannes RUX, „Das Remonstrationsrecht. Eine Tradition des liberalen Rechtsstaats?“, in: *Beamte Heute* (1992), 10–14. Zur Remonstration im geltenden Beamtengesetz in Deutschland siehe ebd., 10.

müssen.<sup>15</sup> In Anbetracht der strukturellen Ähnlichkeitsrelation zwischen der ‚europäischen‘ Remonstration und *jian* im Altchinesischen erscheint eine solche Konzeptübertragung sowie Übersetzung des Wortes ‚*jian*‘ mit ‚Remonstration‘ bzw. ‚remonstrieren‘<sup>16</sup> gerechtfertigt.<sup>17</sup> Im *Xunzi* wird außerdem die Systemrelevanz von Kritik und Rat für ein Land und seinen Herrscher hervorgehoben. Die Remonstration ist demnach ein wesentlicher Faktor für das Landeswohl.

故諫爭輔拂之人，社稷之臣也，國君之寶也，明君之所尊厚也，而闇主惑君以爲己賊也。

Deshalb: Leute, die remonstrieren (*jian* 諫), streiten (*zheng* 爭), assistieren (*fu* 輔) und widersprechen (*fu* 拂), sind die [wahren] Dienstmänner für Erd- und Hirsealtäre und ein Schatz für den Landesfürsten. Sie sind das, was ein klarsichtiger Fürst verehrt und wichtig schätzt. Doch umnachtete Herren und irrende Fürsten halten sie für ihre eigenen Todfeinde.<sup>18</sup>

Xunzi (fl. 3. Jh. v. Chr.) lebte in einer Zeit krisenhafter gesellschaftlicher Agonie, geprägt von ständigen Kriegen zwischen verschiedenen Regionalreichen und damit einhergehenden

15 Siehe BUNDESMINISTERIUM DER JUSTIZ, Bundesbeamtengesetz (BBG), [http://www.gesetze-im-internet.de/bbg\\_2009/\\_63.html](http://www.gesetze-im-internet.de/bbg_2009/_63.html) (letzter Abruf 7.2.2022). Für das BeamStG siehe DERS., Gesetz zur Regelung des Statusrechts der Beamtinnen und Beamten in den Ländern (Beamtenstatusgesetz - BeamStG), [https://www.gesetze-im-internet.de/beamstg/\\_36.html](https://www.gesetze-im-internet.de/beamstg/_36.html) (letzter Abruf 7.2.2022).

16 Der westliche Übersetzungsbegriff ‚remonstrieren‘ bzw. ‚Remonstranz‘ für *jian* hat sich schon früh etabliert. Siehe entsprechende Einträge in Wörterbüchern für das Klassische Chinesisch: Séraphin COUVREUR (1835–1919) glossiert „*Avertir ou reprendre quelqu'un de ses fautes ou de ses défauts, remontrer à un souverain ses fautes ou ses défauts*“, siehe *Dictionnaire Classique de la Langue Chinoise*, Séraphin COUVREUR, He kian Fou [d. i. Hejian Fu 河間府]: Imprimerie de la Mission Catholique 1911, 915; James LEGGE übersetzt in seiner ZZ-Übersetzung *jian* mit „to remonstrate [with]“, siehe beispielsweise den Abschnitt Yin 3.7 in: DERS. (Übers.), *The Ch'un Ts'ew, with the Tso Chuen*, in: *The Chinese Classics* (Vol V., Part I), 7 Bde., Hong Kong / London, 1872, 14. Bernhard KALRGREN (1889–1978) führt in seiner *Grammata Serica Recensa* für *jian* die Bedeutung „remonstrate, admonish“ (siehe DERS., „Grammata Serica Recensa“, in: *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities* 29 [1957], 1–332, hier 68). Genau so übersetzt auch Axel SCHUESSLER *jian* mit „admonish, remonstrate“, siehe *A Dictionary of Early Zhou Chinese*, Axel SCHUESSLER, Honolulu: University of Hawai'i Press 1988, 295. Ulrich UNGER gibt die Bedeutung in seinem Glossar mit „Einspruch / Widerrede erheben, wider-raten“ an (siehe *Glossar des Klassischen Chinesisch*, Ulrich UNGER, Wiesbaden: Harrassowitz 1989, 46). Bei Paul W. KROLL heißt es „admonish, remonstrate [...]“ (*A Student's Dictionary of Classical and Medieval Chinese*, Paul W. KROLL, Leiden / Bosten: Brill 2015, 199). Morohashis 諸橋 (1883–1982) Zeichenwörterbuch *Dai Kanwa jiten* 大漢和辭典 bietet die Bedeutungen „ermahnen; zurechtweisen; raten“ (*isameru* いさめる) und „Ermahnung; Zurechtweisung“ (*isame* いさめ) für das entsprechende Nomen. Zur ersteren, verbalen Kernbedeutung kommen untergeordnete Bedeutungsangaben hinzu: „korrigieren“ (*tadasu* ただす), „jmdn. anhalten, stoppen; jmdn. abhalten, zurückhalten“ (*tomeru* とめる), „jmdn. (in seinen Absichten) verletzen“ (*okasu* をかす), „korrigieren; ändern; verbessern“ (*aratameru* あらためる) und „jmdn. von etw. fernhalten“ (*hedameru* へだてる), siehe *Dai kanwa jiten* 大漢和辭典, MOROHASHI Tetsuji 諸橋徹次 (Hg.), 15 Bde., Tōkyō: Taishūkan 1955–1960, hier Bd. 10, 528 (Nr. 35724).

17 Für *jian* in chinesischen Texten aus der Vorkaiserzeit siehe Thomas CRONE, „A Different Flavor. The Concept of 'Remonstrance' (*jian* 諫) in Texts of the Zhou Period“, in: DERS. / Paul FAHR / Christian SCHWERMANN (Hg.), *Perduing Protest? Perspectives on the History of Remonstrance in China*. (Studien zu Macht und Herrschaft 7), voraussichtlich Göttingen 2023.

18 *Xunzi*, 9.250.

Strapazen für das Volk. Denker wie Xunzi einte das Ziel, mit ausgeformten Gedankengebäuden eine friedliche gesamtgesellschaftliche Ordnung zu etablieren. Doch Xunzi war bewusst, dass die charakterliche und intellektuelle Disposition eines Monarchen der Einsicht im Wege stehen konnte, dass die Institution der Remonstration von großer Bedeutung für die Stabilisierung dynastischer Macht und Herrschaft im alten China war. Eben deshalb gebe es solche, die Remonstration nicht als Gewinn, sondern als Bedrohung einschätzen würden. Die Erwartung, dass Dynasten den Wert von Rat und Kritik für die Verbesserung und damit Sicherung monarchischer Herrschaft erkennen würden, mag der damaligen, krisenhaften Realität wohl nur selten entsprochen haben. Sein Plädoyer für den konstruktiven Dissens als natürlichen Baustein monarchischer Herrschaft speiste sich wohl in erster Linie aus Ideal- bzw. Wunschvorstellungen.

Das obige Zitat zeigt überdies, dass das Wortfeld der ‚Kritik‘ in der ausgehenden Vorkaiserzeit bereits eine erhebliche terminologische Auffächerung auszeichnete.<sup>19</sup> Ein dermaßen ausdifferenziertes Wortfeld spricht für eine ausgeprägte Kultur des Dissens im frühen China. Ein anderer Indikator für einen hochentwickelten Diskurs über den Dissens sind literarische Texte wie die Anekdote über den opponierenden Remonstranten Shen Xu. Die Remonstration war also nicht nur Thema herrschaftstheoretischer Diskurse, sondern avancierte mit der Zeit auch zu einem literarischen Motiv narrativer Texte. Diese Textgattung wird in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehen. Wo die herrschaftstheoretischen Diskurse vornehmlich abstrakte Idealordnungen erschaffen, verheißen narrative Texte, etwas über die historische Praxis der Remonstration im alten China preiszugeben.

## 1.1 Problemaufriss und Erkenntnisziele

Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag zum Verständnis der Remonstration im alten China (bis 221 v. Chr.) leisten. Um dem jedoch in angemessener Weise gerecht zu werden, muss an vorderster Stelle hinterfragt werden, in welchem Verhältnis die textuelle Repräsentation der Remonstration in den Quellen zu der historischen, außertextuellen Realität steht. Sind die verfügbaren Quellen in Bezug auf die historische Remonstration zuverlässig? Präsentieren sie ein objektives und wirklichkeitsgetreues Abbild, oder ist die Darstellung subjektiv und verzerrt? Inwiefern ist diese möglicherweise verzerrt, und inwieweit ermöglichen uns die Quellen, etwas über das historische Remonstrationswesen zu erfahren?

Die Ausgangslage erscheint für das formulierte Erkenntnisinteresse *prima facie* äußerst günstig. Der vorliegende Quellenfundus ist reich an überlieferten Texten, und neu entdeckte Inschriften und Manuskripte ergänzen diese Tradition. Bei Aufnahme der Forschungsarbeit schien es, als würde vor allem die frühchinesische Geschichtsschreibung im ausreichenden Maße historische Informationen bereithalten. Nach Sichtung der relevanten Quellen zeigte sich jedoch, dass es im Wesentlichen narrative Texte und insbesondere die erzählende Geschichtsschreibung sind, in denen das Remonstrationswesen in lebensweltlichen Dimensionen dargestellt wird. Narrative Geschichtsquellen wie das *Zuo zhuan* 左傳 (Die Überlieferungen des Herrn Zuo [zu den *Frühlings- und Herbstannalen*], hiernach ZZ) und das *Guoyu* 國語 (Reden /

---

19 Eine ausführliche Untersuchung des Wortfelds rund um den Begriff *jian* 諫 bietet CRONE 2022 [B].

Gespräche aus den Ländern,<sup>20</sup> hiernach GY) sind diejenigen Schriften mit der höchsten Dichte an verzeichneten Remonstrationsfällen. In den meisten Belegen wird erzählt, wie zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort ein Dienstmann gegen eine Fehlentscheidung oder die fehlgeleitete Regierungspraxis seines Herrschers remonstriert. Auf den ersten Blick scheinen diese Darstellungen die tatsächlichen Ereignisse der Vergangenheit wiederzugeben.<sup>21</sup>

Dieser Anschein von Tatsächlichkeit wird durch verschiedene, je nach Narrativ stärker oder schwächer ausgeprägte ‚Beglaubigungs-‘ bzw. ‚Historisierungsstrategien‘ erzeugt: Die Verknüpfung der erzählten Ereignisse der Annalistik ist beispielsweise im Hinblick auf das ZZ ein Mittel, die Erzählungen über Remonstrationsereignisse historisch glaubwürdig auszugeben.<sup>22</sup> Die chronologische Reihung der Ereignisse, sowohl im ZZ als auch im GY, ist ein weiteres Verfahren von Wahrheitsproduktion. Auch die teilweise präzisen Datierungsformeln mit Angabe von Herrschaftsjahr, Monat, Mondphase und Tag etc. – kurz: historische

20 Paul FAHR argumentiert in seiner Begriffsgeschichte zum Terminus *yu* 語 im frühen China, dass der Begriff ein Mitglied des Wortfeldes ‚Text‘ bildet (siehe Paul FAHR, „On General Terms for Texts in Early China“, in: *T'oung Pao* 108 [2022], 599–587). Ausgehend von seiner Grundbedeutung „Reden / Gespräche“ habe sich das Bedeutungsspektrum bis spätestens zur Zeit von Liu Xiang 劉向 (79–8 v. Chr.) um die Bedeutung „Text“ erweitert. Demgemäß ließe sich der Titel *Guoyu* mit „Texte aus den Ländern“ übersetzen. Dem lässt sich jedoch entgegenhalten, dass das GY seinen Titel schon zu einem deutlich früheren Zeitpunkt trug, nämlich spätestens vor der Fertigstellung des *Shiji* 史記 (Aufzeichnungen der Schreiber, 109–91 v. Chr.) von Sima Tan 司馬談 (145–86 v. Chr.) und Sima Qian 司馬遷 (gest. 110 v. Chr.). Das GY lag den Hofschreibern bereits als Quelle vor (siehe dazu die Ausführungen in Kapitel 3). Mit dieser Tatsache lässt sich rechtfertigen, für die Übersetzung des Titels weiterhin eine ältere Entwicklungsstufe des Begriffs *yu* anzusetzen, nämlich „Reden / Gespräche“. In dieser Arbeit wird deshalb vorläufig an dieser etablierten Übersetzung festgehalten.

21 Zu ‚Historisierungsstrategien‘ siehe Jürgen WOLF, „Narrative Historisierungsstrategien in Heldenepos und Chronik – vorgestellt am Beispiel von ‚Kaiserchronik‘ und ‚Klage‘“, in: *Wolframstudien* XVIII (2004), 323–346. Ein Beispiel für die Bezugnahme von Remonstrationsanekdoten auf wohl historische, vergangene Ereignisse ist die Anekdote über den Xuan-König von Zhou, der das rituelle Pflügen willentlich vernachlässigt haben soll, was laut Erzählung der Grund für eine spätere vernichtende Niederlage des Zhou-Heeres war (GYGJ, Zhou 1.6, 15–22). Im GY erscheint hier ein Remonstrant, der gegen die Nachlässigkeit des Königs stellt, mit seinem Einspruch aber keinen Erfolg hat. In den *Xinian*-Chroniken 繫年, einem Text, der als Historiographie gelten kann, wird auch darüber berichtet – sind aber bar jedweder Remonstration (siehe Li Xueqin 2011, 136). Interessanterweise berichten beide Texte – sowohl die Remonstrationsanekdote im GY als auch die Handschrift –, dass die anschließende Schlacht bzw. Niederlage des Zhou-Heeres sich im 39. Jahr des Königs ereignet haben soll (d. i. 788/786 v. Chr.). Letztlich ist es für uns aber nicht zu klären, ob sich in diesem Zusammenhang nun eine Remonstration tatsächlich ereignet hat oder nicht – es ist nicht auszuschließen, dass die Remonstration auf Grundlage des existierenden historischen Stoffs fingiert wurde. Ein Beispiel für das mögliche Fingieren von Remonstrationsereignissen sind zwei Überlieferungen ein und derselben Beratungsszene die sich zwischen dem König Fuchai und seinem Ratgeber Shen Xu abgespielt haben soll: In einer GY-Anekdote remonstriert Letzterer gegen ein aus seiner Sicht unvernünftiges Vorhaben seines Königs (siehe GYGJ, Wu 1.2, 19.595); in einer antikchinesischen Handschrift, die denselben Stoff erzählt, widerspricht er in der selben Szene zwar auch seinem König, aber remonstriert nicht explizit (siehe Li Xueqin 2017, 119 [Leisten 9–11]). Auch in diesem Fall können wir unmöglich klären, welche Darstellung nun näher an der historischen Wahrheit ist.

22 Zur Beglaubigung qua historiographischer Vorlagen siehe Stefanie SCHMITT, *Inszenierung von Glaubwürdigkeit: Studien zur Beglaubigung im späthöfischen und frühneuzeitlichen Roman* (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 129), Tübingen: Niemeyer 2005, 71–78, bes. 71–72.

Situierung<sup>23</sup> – zu Beginn einer Erzählung erwecken den Anschein von Tatsächlichkeit. Die Nennung von konkreten Orten und involvierten Individuen mitsamt ihren Titeln zählen ebenso dazu.<sup>24</sup> Zwar handelt es sich bei den Protagonisten der Anekdoten um literarische Figuren, aber deren Konstellation ist offenkundig vom Wissen über die ihnen zugrundeliegenden historischen Persönlichkeiten geprägt. Der Entwurf der literarischen Figur liegt eine bestimmte, eindeutig bestimmbar historische Persönlichkeit zugrunde.<sup>25</sup> Hierzu kommen noch literarische Plausibilisierungsverfahren: Die dominierende Rolle direkter Figurenrede lässt das Erzählsubjekt so stark in den Hintergrund rücken, dass sein Dasein beim Lesen fast in Vergessenheit gerät. Die so erwirkte Verlebendigung der diegetischen Figuren suggeriert bzw. fingiert deren unmittelbare, augenscheinliche Präsenz.<sup>26</sup> Auch das Ausbleiben illusionierender Erzählweisen – es lässt sich beispielsweise kein Innerer Monolog und keine Erlebte Rede zur Vermittlung von Denkvorgängen nachweisen – fingiert einen Realitätseffekt.<sup>27</sup> Die Verzahnung vieler einzelner Plausibilisierungsstrategien im Erzählvorgang erweckt den Anschein von Tatsächlichkeit und Authentizität.

Im ZZ, der zweifellos umfangreichsten narrativen Quelle der Vorkaiserzeit, sind insgesamt vierzig Fälle von Remonstrationen verzeichnet.<sup>28</sup> Zumeist remonstriert ein Dienstmann gegen eine ranghöhere herrschaftstragende Figur, die im Begriff ist, eine aus der Sicht der widererratenden Figur unvernünftige, ja sogar herrschaftsgefährdende Entscheidung zu fällen. In der Darstellung wird von den der Remonstration vorausgehenden Ereignissen erzählt, dem eigentlichen Protestredeinhalt der Kritiker, der Reaktion des Kritisierten und den Fol-

23 Zu diesem Verifikationsverfahren siehe SCHMITT 2005, 164–193, bes. 164–165, 192–193.

24 Diese Gruppe von Signalen können im Sinne von Irmgard NICKEL-BACON / Norbert GROEBEN / Margrit SCHREIER somit als ‚Realitätssignale‘ bzw. ‚Realitätsmerkmale‘ inhaltlicher Natur verstanden werden. Siehe DIES., „Fiktionssignale Pragmatisch. Ein medienübergreifendes Modell zur Unterscheidung von Fiktion(en) und Realität(en)“, in: *Poetica* 32, 3/4 (2000), 267–299, hier 291–293.

25 Deshalb wird in der Regel die Lebens- oder Regierungszeit zentraler historischer Persönlichkeiten als reine Zusatzinformation und Orientierungshilfe für Lesende in der Arbeit mit angegeben. Es sei allerdings betont, dass es sich in dieser Arbeit um eine narratologische Analyse der Texte handelt, und die Persönlichkeiten deshalb als literarische Figuren gelesen werden (siehe hierzu ausführlich Kapitel 6).

26 Zur Plausibilisierung qua Evidenz bzw. Evidentia siehe Jan-Dirk MÜLLER, „Evidentia und Medialität. Zur Ausdifferenzierung von Evidenz in der Frühen Neuzeit“, in: Helmut LETHEN / Ludwig JÄGER / Albrecht KOSCHORKE (Hg.), *Auf die Wirklichkeit zeigen. Zum Problem der Evidenz in den Kulturwissenschaften. Ein Reader* (Schauplätze der Evidenz 2), Frankfurt a.M. / New York: Campus Verlag 2015, 261–289, hier bes. 265–276.

27 Christian KLEIN / Matias MARTÍNEZ, „Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens“, in: DIES., *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*, Stuttgart / Weimar: J.B. Metzler 2009, 1–13, hier 3. Außerdem sei darauf hingewiesen, dass laut Christoph HARBSMEIER nicht einmal die Indirekte Rede im Klassischen Chinesischen voll entwickelt war, siehe DERS., „Indirect Speech in Classical Chinese“, in: GAO Siman 高思曼 / He Leshi 何樂士 (Hg.), *Di yi jie guoji xian Qin hanyu yufa yantaohui lunwenji* 第一屆國際先秦漢語語法研討會論文集, Changsha: Yuelu shushe 1994, 420–478.

28 ZZ, Yin 3.7, 30–33; 5.1, 41–44; 6.4, 49–50; Huan 2.2, 86–90; 17.8, 150; 18.3, 154; Zhuang 19.1, 210–211; 23.1, 225–226; 24.1, 229; 30.2, 247; Min 2.7, 2.7; 268–272; Xi 2.2, 281–283; 5.8, 307–312; 22.8, 396–399; 23.6, 404–411; 24.2, 24.2, 419–426; 28.4, 467–468; Wen 4.6, 534–535; 7.7, 562–563; Xuan 1.10, 469; 2.3, 655–663; 9.6, 701–703; 12.5, 748; Cheng 2.3, 789–801; 6.11, 830–831; Xiang 7.8, 953–954; 21.5, 1058–1062; 23.4, 1076–1078; Zhao 16.3, 1376–1382; 21.6, 1427–1430; 22.1, 1432–1433; 28.4, 1496–1497; 30.3, 1507–1509; Ding 9.3, 1572–1574; 10.5, 1580–1582; Ai 7.4, 1642–1644; 11.4, 1664–1665; 20.2, 1715–1716.

gen. Einzelnen und isoliert betrachtet, mögen solche Remonstrationsanekdoten noch bis zu einem gewissen Grad unverdächtig im Hinblick auf ihre Faktualität anmuten. Betrachtet man jedoch alle Fälle, werden bestimmte Konturen und Muster erkennbar.<sup>29</sup> Von insgesamt vierzig Remonstrationsfällen im ZZ sind nur acht erfolgreich. In zwei Fällen sind keine erhellenden Aussagen bezüglich des Ausgangs festzustellen. Das bedeutet, dass drei Viertel aller Remonstrationsfälle im ZZ scheitern, der kritisierte Herrschaftsträger die Einwände also nicht annimmt und nicht in konkretes Herrscherhandeln im Sinne des Ratgebers umsetzt. Betrachtet man die nachfolgenden Ereignisse, die durch die Missachtung der Remonstration durch den Dynasten in Gang gesetzt werden, so legt die Statistik nahe, dass in den meisten Fällen erhebliche herrschaftsgefährdende Kausalfolgen eintreten. Fälle, in denen ein Remonstrant irrt oder ein beherzigter Rat gar gegenteilige Effekte heraufbeschwört, sind im ZZ kaum nachweisbar.<sup>30</sup> Generell entsteht der Eindruck, dass von den Ratgebenden auffällig wohlwollend erzählt wird. Die einen Rat ausschlagenden Herrschaftsträger hingegen werden tendenziell negativ dargestellt.

All dies nährt den Verdacht, dass die Erzählweise einem bestimmten, wiederkehrenden Schema folgt. Die vorliegende Erhebung der Fälle im ZZ ist somit ein erster Anhaltspunkt für die Existenz einer standpunktabhängigen Darstellungsabsicht einer verantwortlichen Instanz, die Remonstrationsfälle für die Kompilation vorselektierte oder möglicherweise sogar eigens funktional fikionalisierte.<sup>31</sup> Dieser Anfangsverdacht erhärtet sich noch, wenn auch die Remonstrationsfälle im GY berücksichtigt werden.<sup>32</sup> Von insgesamt 26 Fällen sind nur zwei Remonstrationsfälle erfolgreich.<sup>33</sup> Meistens schlagen Herrschaftsträger die Ratschläge aus, was am Ende in der Regel herrschaftsgefährdende oder gar zerstörerische Spätfolgen

29 Für eine andere tabellarische Übersicht zur Remonstration im ZZ siehe LIU Wenqiang 劉文強, „Lun Zuo zhuan zhong de ‚jian‘“ 論《左傳》中的「諫」, in: *Dongwu zhongwen xuebao* 東吳中文學報 26 (2013), 11–32, hier 12–14. Hier werden im Gegensatz zu der hier vorgelegten Erhebung 46 Fälle von Remonstration gezählt. Die vorliegende Neuerhebung hat zum Kriterium, dass Sprechakte nur dann als Remonstrationsfälle gelten, wenn diese explizit mit dem Wort *jian* 諫 markiert sind. Im genannten Artikel werden demgegenüber teilweise auch solche Einsprüche als Remonstrationsfälle gezählt, die nicht mit *jian* markiert sind, was aber zu einer Verwässerung des Remonstrationsbegriffs führt.

30 Dies erweckt auch Argwohn von SCHABERG in DERS., „Remonstrance in Eastern Zhou Historiography“, in: *Early China* 22 (1997), 133–179, hier 136.

31 Dass hier ein Selektionsprozess stattgefunden haben mag, mutmaßt auch David SCHABERG. Eine andere Möglichkeit wäre, dass eine Rede später niedergeschrieben wurde, die zuvor mündlich überliefert wurde. Siehe SCHABERG 1997, 136. SCHABERG äußert außerdem auch Zweifel daran, dass im ZZ überlieferten Reden ausnahmslos authentische und unverfälschte Originalwiedergaben sein können. Es gibt Verdachtsfälle, in denen frühere Prophezeiungen über die Zukunft im Lichte der späteren Ereignisse neu komponiert oder zumindest umgeschrieben wurden. Dies betrifft besonders Fälle aus der frühen Kompilationsphase des ZZ. Siehe DERS. 1997, 135–136. Zum Konzept der ‚funktionalen Fiktionalität‘ siehe Sonja GLAUCH, „Fiktionalität im Mittelalter; Revisited“, in: *Poetica* 46/1 (2014), 85–139, hier 101–106. Es bezeichnet die Praxis, einen vorgegebenen, als historisch geglaubten Erzählstoff umzugestalten, indem beispielsweise Geschehnisse ergänzt werden und in Handlungsabläufe eingegriffen wird (siehe ebd., 102).

32 Es gibt insgesamt 21 Remonstrationsanekdoten im GY. In fünf Fällen wird mehrmals bzw. zwei Mal remonstriert, ergo 26 Remonstrationsfälle. GYGJ, Zhou 1.1, 1.1–8; 1.6, 1.15–22; 1.7, 1.22–23; 1.9, 1.24–26; 2.1, 2.45–53 (zwei Mal); 3.3, 3.101–113; Lu 1.2, 4.153–155; 1.16, 4.183–184; Jin 1.7, 7.271–274; 1.9, 7.279–283 (zwei Mal); 3.6, 9.325–329; 4.7, 10.349–352; 9.20, 15.502–504; Chu 1.8, 17.553–557; 2.5, 18.577–578; Wu 1.2, 19.595–596; 1.3, 19.597–600; Yue 1.1, 20.631–639 (zwei Mal); Yue 2.1, 21.641–648 (zwei Mal); 2.6, 21.652–655; 2.7, 21.655–658 (zwei Mal). Siehe auch die Tabellen in Kapitel 4.1.

33 Siehe die Tabelle zur Funktion III in Kapitel 4.1.

heraufbeschwört. Wenn eine Remonstration beherzigt wird, profitiert der Dynast hingegen in großem Maß. Die Gesamtschau deutet darauf hin, dass eine subjektive Darstellungsabsicht vorliegt. Es erscheint vor diesem Hintergrund geboten, diesem Verdacht nachzugehen und Hinweise dafür zu sammeln, ob eine bestimmte Agenda verfolgt wird und, wenn ja, welcher Natur sie ist. Diese Herangehensweise setzt somit in gewisser Weise tief an der ideengeschichtlichen Wurzel dieser narrativen Quellen an, um ihre Intention bestimmen und ihre Beschaffenheit erklären zu können. Damit einhergehend soll auch der Frage nach der Funktion und dem Sitz im Leben des Textes bzw. der enthaltenen Erzählstücke Rechnung getragen werden. Mit Blick auf den Fragekomplex über Macht und Herrschaft mit Zusammenhang mit der Remonstration im Spannungsfeld zwischen Herrscher und Ratgeber muss daher eine gewisse Anpassung vorgenommen werden: Der wird nun im Spiegel der narrativen Darstellung erörtert. Der Fokus verschiebt sich daher ein wenig weg von der Frage, ‚wie es eigentlich gewesen‘ ist, hin zur Darstellung durch das Subjekt im Spiegel der Quelle und um die Frage, inwieweit diese Darstellung Rückschlüsse auf die historische Remonstration erlauben.

Das GY scheint hierfür besonders geeignet: Anders als bei den Anekdoten im ZZ sind Aufbau und Form der Erzählbausteine hier wesentlich klarer strukturiert, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass sie, anders als im ZZ, nicht in das Prokrustesbett der Annalistik bzw. der *Frühlings- und Herbstannalen* (*Chunqiu* 春秋) geschlagen werden.<sup>34</sup> Die Narrative sind spürbar ‚kompakter‘ und geradliniger erzählt. Dieser Umstand begünstigt eine textnahe Struktur- und Darstellungsanalyse von Remonstrationsnarrativen. Es ist nicht zu befürchten, dass mit der Konzentration auf das GY das Gesichtsfeld eingeschränkt wird. Wie in den nachfolgenden Kapiteln deutlich wird, speisten sich das GY und ZZ wohl aus demselben narrativen Ausgangs- bzw. Urmaterial. Erkenntnisse über die Darstellung der Remonstration im GY haben also immer auch das Potenzial, bis zu einem gewissen Grad Aussagen über die entsprechenden Erzählbausteine im ZZ und darüber hinaus treffen zu können oder zumindest in Ansätzen zu problematisieren.

## 1.2 Prämissen, Ansatz und Vorgehen

Der erste Problemaufriss zeigt, dass auf Grundlage der Remonstrationsnarrative kein unmittelbarer und unverstellter Blick auf die historische Institution der Remonstration in außertextueller Dimension ohne Vorbehalte möglich ist. Vor diesem Hintergrund muss vorab die eigentliche Intention und Funktion<sup>35</sup> der narrativen Quelle GY näher bestimmt werden. Die

34 Siehe beispielsweise die erste Remonstration im ZZ: Die Remonstrationsakt ist in Yin 3.7 (30–33) überliefert; über die Spätfolgen wird erst ein Jahr später in Yin 4.1 (35–36) berichtet. YANG Bojun macht in seinem Kommentar darauf aufmerksam, dass das Ausgangs- bzw. Basismaterial bei der Kompilation und Verbindung mit den *Chunqiu*-Annalen erst entsprechend geteilt und dann erneut angeordnet worden sein muss (siehe Kommentar zu Yin 3.7, 33). Das GY folgt einem anderen Ordnungsprinzip, siehe dazu die Ausführungen im Kapitel zur Quelle.

35 Die ‚Funktion‘ bzw. ‚Textfunktion‘ bezeichnet hier im Sinne BRINKERS „[...] die im Text mit bestimmten, konventionell geltenden, d. h. in der Kommunikationsgemeinschaft verbindlich festgelegten Mitteln ausgedrückte Kommunikationsabsicht der Emittenten. Es handelt sich also um die Absicht des Emittenten, die der Rezipient erkennen soll, sozusagen um die Anweisung (Instruktion) des Emittenten an den Rezipienten, als was dieser den Text insgesamt auffassen soll [...].“ (Klaus BRINKER, *Linguistische*

Analyse inhärenter Erzähl- und Darstellungsstrukturen ist hierbei ein möglicher Weg, der zu einem grundlegenden Verständnis führen könnte. So kann der Wert der Quelle und ihrer Darstellung im Hinblick auf die Remonstration überhaupt erst präziser bestimmt werden. Dies ist ein Kernanliegen der vorliegenden Arbeit.

Narrative entstehen aber nicht im luftleeren Raum, sondern sind an die außertextuelle Realität rückgebunden. Dies gilt auch für die Remonstrationsnarrative, die als sekundäre, literarische Reproduktionen vor dem Hintergrund der primären, tatsächlichen Institution verstanden werden.<sup>36</sup> Die Annahme, dass das Remonstrationswesen im GY auf eine außerliterarische historische Entität Bezug nimmt, wird im quellenkritischen Kapitel 2, „Überlegungen zur Geschichte der Remonstration im vorkaiserlichen China“, näher begründet. Hieran knüpft eine eingehende kritische Betrachtung des GY als Quelle an. Was lässt sich über Genre und Autorschaft sagen? Welche Funktion mag der Text erfüllt haben, und was war sein Sitz im Leben? Was lässt sich über das Kompositionsprinzip sagen und wie wurden die einzelnen Narrative für das GY kompiliert? In diesem Zusammenhang werde ich, auf dem gegenwärtigen Forschungsstand aufbauend, Anhaltspunkte für die Hypothese liefern, dass das GY nicht, wie bislang behauptet, als tatsachenorientierte Geschichtsschreibung zu verstehen ist, sondern eine didaktisch-mahnende Intention verfolgt, derjenigen eines Fürstenspiegels vergleichbar. Diese Annahme ermöglicht einen neuen Blick auf die Erzählungen. Remonstrationsanekdoten wären demnach keine faktualen historischen Erzählungen, sondern Exempel, die in erster Linie eine Moral bzw. Lehre vermitteln sollten, um auf das lebensweltliche Handeln einzuwirken. Textpragmatisch gesprochen sind die Anekdoten somit Äußerungsakte in einem partnerbezogenen Kommunikationskontext zwischen zwei Parteien – einem Emittenten und Rezipienten. Unter dieser Annahme müssen derartige Erzähltexte als Sprechakte verstanden werden, die illokutionäre Akte der ‚Belehrung‘ darstellen. Sie sind somit keine Akte des ‚Informierens‘ über vergangenes Geschehen, sondern erfüllen eine ‚Appellfunktion‘.<sup>37</sup> Konsequenterweise muss das GY in einer außertextuellen Belehrungssituation situiert werden. Wahrheitsgetreu über historische Tatsachen aus der realen Welt zu berichten – also eine Informationsfunktion<sup>38</sup> – wäre demnach nicht die Zielsetzung der Anekdoten gewesen. Damit einhergehend ergeben sich weitere Fragen: Wer war der Adressat, und wer war die Sendergruppe (i. e. Emittent), die mit den Remonstrationsanekdoten auf den letzteren einzuwirken versuchte? Welche Einsicht sollte vermittelt werden und welchen handlungsanleitenden Effekt sollten die Anekdoten entfalten? Und mit welchen literarischen bzw. erzählerischen Mitteln wurde versucht, die Erfolgsaussichten der Beleh-

---

*Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden* (Grundlagen der Germanistik 29), Berlin: Erich Schmidt Verlag <sup>2</sup>2010, 88). Die Textfunktion wird also primär über die Handlungsabsicht des Senders (bei BRINKER ‚Emittenten‘) definiert (siehe auch ebd., 119).

36 Grundlegendes in Jan-Dirk MÜLLER, *Höfische Kompromisse. Acht Kapitel zur höfischen Epik*, Tübingen: Niemeyer 2007, 6–45, hier 6–17.

37 Zur Textpragmatik und Sprechakttheorie siehe Grundlegendes in Wolfgang HEINEMANN, „Textpragmatische und kommunikative Ansätze“, in: Nina JANICH (Hg.), *Textlinguistik. 15 Einführungen und eine Diskussion*, Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag <sup>2</sup>2019, 105–134; und BRINKER 2010, 78–89. Zur Appellfunktion siehe BRINKER 2010, 101–109. Diese Funktion wird so beschrieben: „Der Emittent gibt dem Rezipienten zu verstehen, dass er ihn dazu bewegen will, eine bestimmte Einstellung einer Sache gegenüber einzunehmen (Meinungsbeeinflussung) und/oder eine bestimmte Handlung zu vollziehen (Verhaltensbeeinflussung).“ (ebd., 101).

38 Siehe BRINKER 2010, 98–101. Zu textuellen Grundfunktionen generell siehe ebd., 97–98.

nung zu erhöhen?<sup>39</sup> Und was kann uns das letztlich über die historische Realität der damaligen Zeit sagen?

Eine wesentliche Prämisse ist also die Folgende: Die im GY dargestellten Remonstrationsereignisse werden in dieser Arbeit als, wie Hayden WHITE es formuliert, ‚literarische Kunstwerke‘ gelesen<sup>40</sup> – oder genauer: als Erzählungen.<sup>41</sup> Erzählen ist eine der bestimmenden Formen für den Entwurf eines Abbildes geschehener Ereignisse. Für WHITE sind Ereignisdarstellungen in historiographischen Quellen Endprodukte eines literarischen, d. h. fiktionbildenden Verfahrens,<sup>42</sup> bei dem aus der Menge an vergangenen Ereignissen eine literarische ‚Geschichte‘, im Sinne von *histoire*<sup>43</sup>, kreiert wird:

Die Ereignisse werden zu einer Geschichte *gemacht* durch das Weglassen oder die Unterordnung bestimmter Ereignisse und die Hervorhebung anderer, durch Beschreibung, motivische Wiederholung, Wechsel in Ton und Perspektive, durch alternative Beschreibungsverfahren und ähnlichem [*sic!*] – kurz mit Hilfe all der Verfahren, die

39 Die hier vorgelegte Betrachtung analysiert also Erzählstrukturen und nicht Illokutionsstrukturen, so wie es in der Textpragmatik möglich wäre (siehe BRINKER 2010, 85–88, bes. 85–86).

40 Hayden WHITE, „Der historische Text als literarisches Kunstwerk“, in: DERS., *Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Topologie des historischen Diskurses* (Sprache und Geschichte 10), übers. von Brigitte BRINKMANN-SPIELMANN / Thomas SPIELMANN, Stuttgart: Klett-Cotta 1986, 101–122, hier 101 [englische Originalausgabe erstmalig 1978 erschienen]. Erste konzeptionelle Ansätze, Geschichtsschreibung als literarische Werke zu lesen, entwickelte bereits der Historiker GU Jiegang 顧頡剛 (1893–1980) in seinem 1926 verfassten Vorwort (*Zixu* 自序) zum ersten Band von *Gushi bian* 古史辨 (erstmalig publiziert 1926). Am Beispiel der Figurendarstellung in Geschichtswerken hob er hervor, dass mythische ‚historische‘ Figuren wie die Urkaiser Yao 堯 und Shun 舜 einerseits und in der Geschichtsschreibung verurteilte Tyrannen wie Zhòu 紂 andererseits in ihrer kontrastiven Dar- bzw. Gegenüberstellung äußerst schablonen- und typenhaft anmuten würden. Eine Interpretation dieser angeblichen historischen Persönlichkeiten als literarisch geformte Figuren würde dieses Folienprinzip bzw. ‚Schwarz-Weiß‘-Schema erklären können. Siehe GU Jiegang 顧頡剛 [A], „Zixu“ 自序 (Vorwort), in: DERS. (Hg.), *Gushi bian* (Bd. 1) 古史辨 (第一冊), Shanghai: Shanghai guji 1982 [1926], 1–103, hier 40–41, bes. 41. Zum Aspekt der schablonenhaften Figurenzeichnung im GY siehe das Kapitel 6 zur „Figurendarstellung“. In einer Arbeit von 1924 (erstmalig publiziert 1930) macht GU Jiegang außerdem auf das Phänomen literarischer Ausschmückung bzw. Hinzudichtung im Zusammenhang mit der Darstellung des Tyrannen Zhòu aufmerksam und zieht die Faktizität der Darstellung(en) in Zweifel. Das Bild von Zhòu sei ein Produkt literarischer Formung, und keine Tatsachenbeschreibung; siehe DERS. [C], „Zhou e qishi shi de fasheng cidi“ 紂惡七十事的發生次第, in: DERS. (Hg.), *Gushi bian* (Bd. 2) 古史辨 (第二冊), Shanghai: Shanghai guji 1982 [1930], 82–93.

41 Die Remonstrationsnarrative erfüllen die Definition einer ‚Erzählung‘: Demnach braucht eine Erzählung ein Erzählsubjekt, das Erzählte (i. e. Geschichte, *histoire*) und ein dynamisches, narrativierendes Moment (siehe Manfred SCHMELING / Kerst WALSTRA, *Erzählung<sub>1</sub>, Realexikon der Literaturwissenschaft* 1, 517–519, hier 517. Zum ‚narrativierenden Moment‘ siehe die Ausführungen im Kapitel zur „Erzählstimme“.

42 WHITE 1986, 106.

43 ‚*Histoire*‘ meint die Handlung/*story* bzw. den Inhalt einer Erzählung, nicht die ‚Geschichte‘ im Sinne von Vergangenem. Für Grundsätzliches zur *histoire* siehe Armin SCHULZ, *Erzähltheorie in mediävistischer Perspektive*, Berlin / München / Boston: De Gruyter 2015 [12012], 159–162. Zu ‚Geschichte‘ im Sinne von *res gestae* (vollbrachte Taten), also vergangenes Geschehen, siehe Stefan JORDAN, *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*, Paderborn: Uni-Taschenbücher / Verlag Ferdinand Schöningh 2018, 19.

wir normalerweise beim Aufbau einer Plotstruktur eines Romans oder eines Dramas erwarten.<sup>44</sup>

Im Hinblick auf die Textgruppe von Remonstrationsanekdoten der Quelle GY ist es das Darstellungsverfahren einer Erzählung. Historische Ereignisse sind grundsätzlich wertneutral, wie WHITE betont.<sup>45</sup> Die Perspektive und Sichtweise bestimmt die Anordnung und Strukturierung von relevanten Ereignissen in einer Geschichte. Aus der Masse an potenziellen historischen Ereignissen wird für die eigene Geschichte selektiert. Im Verarbeitungsprozess werden dann aus wertneutralen Ereignissen in Abhängigkeit zur Darstellungsabsicht hierarchisierte Ereignisse, denen eine bestimmte Stellung im Gefüge zugeschrieben wird.<sup>46</sup> In Bezug auf die Remonstrationsnarrative ist beispielsweise das Ereignis einer Missachtung einer Remonstration nicht an sich ‚gut‘ oder ‚schlecht‘. Erst die Perspektivierung durch den Erzähler macht es ‚schlecht‘. Das Urteil, ob bestimmte ereignishaft Taten im literarischen Endprodukt als ‚gut‘ oder als ‚schlecht‘ einzustufen sind, hängt ab von der literarischen Repräsentation.<sup>47</sup>

Da die Remonstrationsereignisse als Narrative und nicht als Geschichtsschreibung gelesen werden, rückt nicht der ‚Historiker‘, sondern der ‚Erzähler‘ in den Mittelpunkt des Interesses. Das Erzählsubjekt ist die höchste und entscheidende Verarbeitungsinstanz eines Narrativs.<sup>48</sup> Mit anderen Worten: Die Repräsentation der nicht-erzählten Welt in der Erzählung liegt in der Hand des Erzählers. Dieser Perspektivwechsel hat einen heuristischen Grund: Wie in der „Einleitung“ zur Quelle deutlich wird, lässt sich kein ‚historischer Autor‘ bzw. ‚Historiker‘ im Hinblick auf das GY und seine Anekdoten ermitteln. Wenn man von den Anekdoten absieht, sind die Motivation und Intention dieser außertextuellen Entität auf Grundlage der momentan verfügbaren Quellen nicht ermittelbar. Wenn die Ereignisberichte aber als ‚Narrative‘ gelesen werden, tritt an Stelle des ‚Historikers‘ der ‚Erzähler‘ – und sein Verhalten ist mit Hilfe der Erzähltheorie sehr gut beschreibbar.

Insgesamt rückt somit verstärkt das Textinterne in den Fokus der Betrachtung – es geht um narrative Strukturierungs- und Darstellungsverfahren, die vermutlich mit einer Belehrungsintention in Verbindung stehen. Es fehlt jedoch an zeitgenössischer Evidenz außerhalb des GY, die herangezogen werden könnte, um dessen eigentliche Intention zu bestimmen. Der hier gewählte Ansatz verfolgt deshalb eine ‚Interpretation von innen‘. Ausgewählte Beschreibungskategorien der modernen Erzähltheorie sollen dabei helfen, die inneren Strukturen der Remonstrationsnarrative offenzulegen. Kategorien wie Erzählschema, Erzählinstanz, Fokalisierung, Figurenzeichnung und Erzählebenen erscheinen hierfür besonders aufschlussreich und zielführend. Die Berücksichtigung einer bestimmten Kategorie ergibt sich aus ihrer Relevanz für die übergeordnete Fragestellung.

44 WHITE 1986, 104.

45 WHITE 1986, 104.

46 WHITE 1986, 104.

47 WHITE 1986, 104. An anderer Stelle spricht WHITE von literarischen, d. h. „fiktionsbildenden Verfahren“, siehe ebd., 106.

48 Zum ‚Erzähler‘ siehe Grundlegendes in Matias MARTÍNEZ / Michael SCHEFFEL, *Einführung in die Erzähltheorie*, München: C.H. Beck <sup>10</sup>2016, 71–73, 216–217; Gérard GENETTE, *Die Erzählung*, übers. von Andreas KNOP, Paderborn: Fink <sup>3</sup>2010 [<sup>2</sup>1998, <sup>1</sup>1994]. Französische Originalausgabe von 1972, 137–139. Siehe hier auch das entsprechende Kapitel „Wer erzählt? Zur Erzählstimme“.

So beschreibt das Kapitel zum „Erzählschema von Remonstrationsanekdoten“ den tiefenstrukturellen Handlungsverlauf dieser Textgruppe schematisch. Im Kern soll hier die Konstruiertheit der Handlung und die Strukturierung von Ereignisketten herausgearbeitet werden. Im Kapitel zur Erzählstimme soll deren Verhalten bei der Gestaltung des Erzähldiskurses analysiert werden, denn sie ist, wie oben bereits erwähnt wurde, die höchste Instanz bei der Gestaltung der Geschichte. Aus ihrem Verhalten lassen sich Rückschlüsse auf die textexterne Sendergruppe und das Ursprungsmilieu ziehen. Die Analyse von Fokalisierungsverfahren soll zeigen, mit welchen Erzählweisen die Stimme bestimmten Figurengruppen Autorität zuschreibt und aberkennt. Die Beschreibung der Figurenzeichnung soll mit Fokus auf Herrscherfiguren Beweise dafür sammeln, dass die literarischen Figuren keinen historischen ‚Individuen‘ nachempfunden sind, sondern mit Rücksicht auf die didaktische Stoßrichtung konstruiert wurden. Diese mehrteiligen Betrachtungen werden zusammengefasst ein Bild davon ergeben, wie, von wem und mit welcher Absicht die Narrative aus den Ereignissen geformt wurden. Im Kapitel zu den Erzählebenen („Zur Exempelstruktur von Remonstrationsanekdoten“) wird der Frage nachgegangen, welche Strukturmerkmale eine Funktion der Anekdoten als Exempel nahelegen. Überall dort, wo es sich anbietet, werden andere Quellen zum Vergleich bzw. Kontrast herangezogen, um zu verdeutlichen, dass die Erzählweise im GY kein bloßes ‚Naturgesetz‘ ist, sondern das Resultat eines individuellen intentionalen Verarbeitungsprozesses darstellt. Die zur Kontrastierung herangezogenen Quellen werden hierbei zeigen, dass derselbe Erzählstoff je nach Kontext und in Abhängigkeit zur Intention unterschiedlich aufgearbeitet und erzählt werden konnte. Es geht hierbei also nicht darum, zu prüfen, welche Darstellung nun die historisch ‚richtigere‘ ist.<sup>49</sup> Es geht allein um die Konturierung verschiedenartiger Erzählverfahren und die Differenzierung der Effekte bestimmter Erzähltechniken. Am Ende einer umfassenden Strukturanalyse sollte ausreichend Evidenz versammelt sein, um die Plausibilität der These vom GY als Fürstenspiegel nachzuweisen. Einhergehend mit der Interpretation von innen und der Funktionsbestimmung können schließlich auch fundierte Aussagen über die Rolle der Remonstration als Institution im Kontext von Macht und Herrschaft des antiken China aus der Sicht des Textes getroffen werden.

### 1.3 Forschungsstand: Geschichte, Erzählen und die Remonstration

Das GY wird in der vorliegenden Arbeit als literarisches Kunstwerk und nicht als Geschichtsschreibung betrachtet. Es ist nicht das primäre Anliegen, aus dem Text funktionale Informationen zu ziehen, um die Vergangenheit in ihrer Tatsächlichkeit zu rekonstruieren. Der Arbeit liegt allerdings auch nicht daran, das GY für jedwede Fragestellung im Hinblick auf ein historisches Erkenntnisinteresse als Quelle zu disqualifizieren – das Gegenteil ist der Fall. Wie aus dem Kapitel zur Literaturgeschichte des GY ersichtlich wird, wurde diesem im Hinblick auf seine Funktion und Aussagekraft häufig Unrecht getan. Die hier angestrebte ‚Neulesung‘ des GY als Fürstenspiegel rehabilitiert die Quelle, weil ihr Aussagewert im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen so deutlich besser und exakter bemessen werden kann. Die vorliegende Arbeit greift daher Ansätze auf, in denen nicht mehr die historischen Tatsachen an sich im Fokus stehen, sondern die Wahrnehmung der Tatsachen aus der

---

49 Zu diesem Punkt siehe auch WHITE 1986, 105.

Perspektive des Subjekts<sup>50</sup> – oder im Fall der vorliegenden Arbeit, aus der Perspektive des Erzählsubjekts im GY.

Im Zusammenhang von Geschichte und Erzählen ist, wie es sich oben bereits abzeichnete, zweifellos der Forschungsansatz von Hayden WHITE (1928–2018) zu nennen.<sup>51</sup> Ihm ging es darum, historiographische Texte literaturwissenschaftlich zu analysieren, um Erzählstrategien aufzudecken, mit denen ‚Realität‘ und ‚Sinnhaftigkeit‘ produziert werden. Historiker würden sich bei der Schaffung eines Werks hierbei sprachlicher bzw. erzählerischer Mittel bedienen, die aus dem Bereich der fiktionalen Literatur entliehen seien.<sup>52</sup> Die reine, unverarbeitete Menge an Ereignissen und Quellen würde durch literarische bzw. fiktionsbildende Verfahren hernach zu Geschichten verarbeitet<sup>53</sup> – die „Fiktion des Faktischen“. Geschichtswerke seien demnach selbst Produkte des „fiktiven Vermögens“ der Historiker. Damit geht die Implikation einher, dass historische Erzählungen nicht ein mimetisches Abbild der Vergangenheit sind. Eine Geschichtsdarstellung kann demnach keine originalgetreue Darstellung vergangener Ereignisstrukturen sein – die ‚wahre‘ Geschichte sei ohnehin nicht mehr nachprüfbar, weil vollends vergangen und nicht wiederherstellbar. Geschichtsschreibung stellt somit immer nur den *Versuch* einer originalen Nachbildung historischer Prozesse dar. Historische Erzählungen sind in erster Linie Bemühungen zur Modellierung und Reproduktion. Es sind, im literarischen Sinn, ‚Geschichten‘ über die Geschichte. Die Geschichtsschreibung steht zwischen uns, dem Subjekt, und dem eigentlichen historischen Erkenntnisobjekt. Hierdurch wird die Vergangenheit immer weniger sichtbar. Geschichtsschreibung ist per se intransparent, weil durch den Blick des Historikers getrübt. WHITES Forschungen regen dazu an, das GY als literarisches Produkt zu lesen, das eine Geschichte über die Remonstration narrativ modelliert, wodurch wir in erster Linie verstehen können, wie über die Institution in einem bestimmten Milieu gesprochen, erzählt und gedacht wurde. Hierdurch eröffnet sich ein Weg, auf das historische Urhebermilieu des Textes rückzuschließen, aus dem es stammt. Dieser Ansatz befreit außerdem von der Last, zu überprüfen, ob eine Erzählung den tatsächlichen Ereignisprozess mimetisch-exakt abbildet oder nicht.

WHITES Arbeit gab wichtige Impulse für den Bereich der Meta-Historiographie – also die Geschichte der Geschichtsschreibung.<sup>54</sup> Der sinologische Beitrag von Kai VOGELSANG, *Geschichte als Problem: Entstehung, Formen und Funktionen von Geschichtsschreibung im alten China* (2007),<sup>55</sup> beleuchtet unter anderem, wie Geschichte im alten China beschrieben

50 So ist es formuliert in Stefan JORDAN 2018, 150.

51 Stellvertretend seien zwei seiner wichtigsten Arbeiten erwähnt: Hayden WHITE, *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa*, übers. v. Peter KOHLHAAS, Frankfurt a.M. 2008 [das englischsprachige Original erschienen erstmalig 1973; DERS., *Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth Century Europe*, Baltimore et al.]; und das oben genannte Werk: *Auch Klio dichtet oder Die Fiktion des Faktischen. Studien zur Tropologie des historischen Diskurses* (Sprache und Geschichte 10), übers. v. Brigitte BRINKMANN-SIEPMANN u. Thomas SIEPMANN, Stuttgart 1986; Englischsprachige Originalausgabe erschien erstmals 1978 (DERS., *Tropics of Discourse: Essays in Cultural Criticism*, Baltimore, 1978).

52 WHITE 1986, 101–102.

53 Zum *employment*, also der Verleihung einer Handlungsstruktur siehe WHITE 1986, 103–104.

54 JORDAN 2018, 197.

55 Kai VOGELSANG, *Geschichte als Problem: Entstehung, Formen und Funktionen von Geschichtsschreibung im alten China* (Lun wen 9), Wiesbaden: Harrassowitz 2007.

wurde und welche Formen des historischen Erzählens sich feststellen lassen.<sup>56</sup> Es ist also, wie der Autor hervorhebt, weder eine quellenkritische Studie, die den Wert der überlieferten Texte für historische Fragestellungen einschätzen soll, noch eine Schrift, die den Gewinn funktionaler Informationen zur Rekonstruktion des Altertums anstrebt. Hauptanliegen ist eine umfassende Beschreibung des Umgangs mit Geschichte im antiken China. Insofern nimmt diese Arbeit verstärkt die Perspektiven und Interpretationen der Subjekte auf die Vergangenheit ins Blickfeld. Historiographie würde, so VOGELSANG, aus dieser Perspektive mehr über ihren jeweiligen Entstehungskontext und ihr Urhebermilieu preisgeben als über die Zeit, die sie darstellt.<sup>57</sup> Unter Rückgriff auf das Modell von Jörn RÜSEN werden Formen des historischen Erzählens<sup>58</sup> in altchinesischen Texten beschrieben. Hierbei hebt der Autor die herausragende Stellung der ‚exemplarischen Geschichte‘ bzw. des ‚exemplarischen Erzählens‘ für den Umgang mit Geschichte im frühen China heraus.<sup>59</sup> Dabei handelt es sich um eine mahnende und belehrende Form der Geschichtsschreibung, die wirksame Kriterien und Normen zur Beurteilung der Gegenwart bereitstellen soll. Der historische Erfahrungsschatz wird zum Beleg für überzeitliche Handlungsmaximen. Mit anderen Worten: Geschichte wird zum Exempel. VOGELSANG unterstreicht die „Appellfunktion“<sup>60</sup> exemplarischer Geschichtsschreibung. Sie sei die „Stimme der Opposition, die sich auf diese Weise ausdrückt.“<sup>61</sup> Dieser spezielle Umgang mit Geschichte sei, so VOGELSANG, die geeignete Form zum Ausdruck des Protestes, der nicht von den Herrschenden ausgehe, sondern von einer neuen, aufsteigenden Elite, die in die höchsten Herrscherschichten vorgedrungen sei.<sup>62</sup> Es überrascht deshalb nicht, dass viele der Remonstrationsnarrative aus dem GY diesem Typ zugerechnet werden können. VOGELSANG rückt in seiner Arbeit allerdings weniger ein bestimmtes Geschichtswerk in den Vordergrund, sondern die überindividuelle Vorstellung von Geschichte innerhalb eines bestimmten Milieus. Die Neuinterpretation und Funktionsbestimmung eines einzelnen Textes werden darin, im Gegensatz zur vorliegenden Arbeit, nicht angestrebt. Auch die der Remonstration ist nicht Gegenstand von VOGELSANGS Betrachtung. Indem die vorliegende Arbeit aber das Remonstrationswesen im Kontext von Macht und Herrschaft beschreiben will, greift sie den Punkt VOGELSANGS auf, dass ‚exemplarische Geschichte‘ die Erzählform des Protestes einer emporsteigenden Elite sei, und entwickelt ihn weiter, indem sie nicht den Umgang mit Geschichte ausleuchtet, sondern eine spezifische historische Erzählweise.

Der Ansatz, die klassischen ‚Geschichtswerke‘ wie ZZ und GY als literarische Kunstwerke zu lesen und die subjektbezogenen Darstellungsweisen der darin präsentierten Geschichte in den Vordergrund zu rücken, zeichnet außerdem LI Wai-yees umfangreiche Studie *Readability of the Past in Early Chinese Historiography* (2007)<sup>63</sup> zum ZZ sowie die Arbeiten

56 VOGELSANG 2007, 9.

57 VOGELSANG 2007, 10.

58 Siehe hierzu Jörn RÜSEN, *Zeit und Sinn. Strategien historischen Denkens*, Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch 1990, 153–230. Zum ‚exemplarischen Erzählen‘ siehe ebd., 181–184.

59 VOGELSANG 2007, 226–227.

60 VOGELSANG 2007, 227.

61 VOGELSANG 2007, 228.

62 VOGELSANG 2007, 229, 231–233.

63 LI Wai-yee, *Readability of the Past in Early Chinese Historiography* (Harvard East Asian Monographs 253), Cambridge MA / London: Harvard University Asia Center 2007.

von David SCHABERG zu ZZ und GY aus. LI Wai-yeet geht davon aus, dass es sich beim ZZ um einen über die Zeit gewachsenen Text handelt, dessen Inhalt sich aus diversen Ausgangsmaterialien zusammensetzt bzw. aus diesen kompiliert worden sei. Das ZZ sei deshalb ein ausgeprägt heterogener Text, der differente Denkströmungen in sich trage.<sup>64</sup> Von diesen interessiert die Autorin insbesondere der Umgang mit der Vergangenheit im Spiegel der Narrative und der präsentierten Figurenrede.

Andere nennenswerte Arbeiten zum GY sind die Studien von SCHABERG. In seinem Artikel „Remonstrance in Eastern Zhou Historiography“ (1997)<sup>65</sup> rückt er sogar die Remonstration in den Mittelpunkt seiner Betrachtung. Dabei stellt er die für diese Arbeit wichtige These auf, dass ein besseres Verständnis der literarischen Darstellungsweisen Rückschlüsse auf das historische Urhebermilieu der Texte erlaube.<sup>66</sup> SCHABERG konzentriert sich hier im Wesentlichen auf Remonstrationsreden im ZZ und GY. Sein Hauptaugenmerk richtet er jedoch nicht auf narrative Strukturen, die die Reden umgeben, sondern auf die Rhetorik der Protestreden und ihre Rolle bei der dialogischen Erörterung von ‚politischen‘ Problemstellungen in der erzählten Welt.<sup>67</sup> Der Autor zeigt, dass die Remonstranten sich in ihren Reden hauptsächlich auf althergebrachte, aber überzeitlich geltende und als solche markierte Traditionen – SCHABERG nennt diese *inherited language*<sup>68</sup> – stützen, um ihre Kritik zu legitimieren. Die Protestreden seien der ‚Speicher‘ und das Artikulationsmedium für solche Traditionen und dienten als Leitfäden für die Regierungspraxis.<sup>69</sup> Ihre Bedeutsamkeit werde durch die umgebende narrative Struktur legitimiert, in der Remonstrationen und ihr Inhalt ausnahmslos als angemessen dargestellt würden. Die Texturheber und die Erzählstimme würden durch ihre narrative Inszenierung die Relevanz der Tradition und ihrer Fürsprecher, der Remonstranten, hervorheben.<sup>70</sup> Indes bleibt bei SCHABERG die strukturalistische Analyse der Rahmenhandlung aufgrund der erwähnten Setzung des Schwerpunkts auf den Redeinhalt von eher nachrangiger Bedeutung. Auch die Frage nach der eigentlichen Textfunktion, insbesondere der des GY, ist nicht Gegenstand der Diskussion. Dies gilt auch für SCHABERGS umfangreiche monographische Studie *A Patterned Past. Form and Thought in Early Chinese Historiography* (2001).<sup>71</sup> Die historische Wirklichkeit liegt für SCHABERG in fast unerreichbarer Entfernung. Die ‚historiographischen‘ Texte stellten allenfalls Versuche der Repräsentation von Vergangenheit dar.<sup>72</sup> Entsprechend stellt SCHABERG die im Text überlieferten Repräsentationsversuche in den Mittelpunkt. Er hebt den heuristischen Mehrwert der Erzähltheorie hervor, um die sinngebenden Darstellungsverfahren der Subjekte in Bezug auf die Geschichte besser zu verstehen.<sup>73</sup> Die narrative Form- und Strukturgebung bedingen demnach die Interpretationslenkung der Geschichte; und deshalb gelte es aufzudecken, welche

---

64 LI 2007, 33–59.

65 SCHABERG 1997.

66 SCHABERG 1997, 137. So auch bei VOGELSANG 2007, 10.

67 SCHABERG 1997, 137–138.

68 SCHABERG 1997, 138, bes. 151–154.

69 SCHABERG 1997, 179.

70 SCHABERG 1997, 179.

71 David SCHABERG, *Patterned Past. Form and Thought in Early Chinese Historiography* (Harvard East Asian Monographs 205), Cambridge MA: Harvard University Asia Center 2001.

72 SCHABERG 2001, 11.

73 SCHABERG 2001, 176.